

22.11.2025
SONNABEND

15.30 Uhr · Großer Saal
LUCILE DOLLAT *Orgel*



ORGEL AN DER **MADELEINE**

CAMILLE SAINT-SAËNS (1835–1921)

Präludium und Fuge Es-Dur op. 99 Nr. 3

NADIA BOULANGER (1887–1979)

Improvisation (aus *Trois pièces pour orgue*)

LUCILE DOLLAT (*1997)

Improvisation I

GABRIEL FAURÉ (1845–1924)

Suite aus der Bühnenmusik zu
„Pelléas et Melisande“ op. 80, für
Orgel übertragen von Louis Robilliard
Prélude – Fileuse – Sicilienne – Molto adagio

LUCILE DOLLAT

Improvisation II

NADIA BOULANGER

Pièce sur des airs populaires flamands

FRANÇOIS-HENRI HOUBART (*1952)

„La Habanera du Général“

LUCILE DOLLAT

Improvisation III

JEANNE DEMESSIEUX

Te Deum op. 11

**ZWEIMAL
EINMALIG**

Hommage an die Schwestern
Nadia und Lili Boulanger

19.11.–23.11.2025

MEDIENPARTNER



FLUXFM

tip Berlin

ZUM PROGRAMM

In der heutigen Orgelstunde mit der jungen Pariser Organistin Lucile Dollat steht Nadia Boulanger ausnahmsweise einmal nicht als Lehrerin oder Komponistin, sondern als Organistin im Mittelpunkt, denn während ihres Studiums am Pariser Conservatoire hatte sie auch eine gründliche Orgelausbildung erhalten. Hier waren Louis Vierne und Alexandre Guilmant ihre prominenten Lehrer. Doch im Gegensatz zu vielen anderen Kollegen und Absolventen strebte sie danach keine dauernde Beschäftigung an einer der großen Pariser Kirchen an – wahrscheinlich, um zeitlich flexibel zu bleiben und nicht Sonntag für Sonntag auf eine Orgelbank fixiert zu sein. Sie wirkte jedoch einige Jahre als Stellvertreterin ihres Kompositionssprofessors Gabriel Fauré an der Großen Orgel der Madeleine. Der durchaus komplizierte Orgelpart von Aaron Coplands „Orgelsinfonie“ war für Nadia Boulanger komponiert worden, die das Werk auch am 11.1.1925 in New York zur Uraufführung brachte.

Die Pfarrkirche Ste-Marie-Madeleine, kurz La Madeleine genannt, gehört zu den prominentesten Pariser Adressen, wenn es um herausragende Orgel- und Kirchenmusik geht. Den Titularorganisten (das sind die an der Hauptorgel amtierenden Kirchenmusiker, die im Gottesdienst an mehreren klar festgelegten Stellen freie Orgelmusik zu spielen hatten) steht seit 1846 eine Orgel der berühmten Orgelbauwerkstatt Cavaillé-Coll mit aktuell 60 Registern auf vier Manualen und Pedal zur Verfügung.

NADIA BOULANGER

1887 in Paris geboren, erhielt Nadia Boulanger ihre erste musikalische Unterweisung bereits im Elternhaus und setzte ihre Ausbildung mit den Schwerpunktfächern Orgel, Klavier und Tonsatz/Komposition dann am Pariser Konservatorium fort. Im Gegensatz zu ihrer frühverstorbenen Schwester Lili Boulanger (1893-1918), deren Kompositionen in den letzten Jahrzehnten eine bemerkenswerte Renaissance erlebten, haben sich die meisten ihrer Werke nicht im Konzertleben behaupten können. Nadia Boulangers Ruhm begründet sich hingegen auf ihrer Jahrzehntelangen Tätigkeit als Kompositionslehrerin – ob als Professorin in Paris oder in den USA, ob als Dozentin und Direktorin des Conservatoire Américain von Fontainebleau oder bei internationalen Meisterkursen. Zu ihren Schülern zählten unter anderem Aaron Copland, Astor Piazzolla, Philip Glass, Grażyna Bacewicz, Wojciech Kilar oder Krzysztof Meyer. Nadia Boulanger war ein langes Leben vergönnt: 1979 verstarb sie 92-jährig in Paris.

Die drei Stücke für Orgel aus dem Jahre 1911 mit ihrer geradezu impressionistischen Farbigkeit gehören dem umfangreichen Repertoirebereich der Literatur für Orgel und Harmonium an, für den auch César Franck, Louis Vierne oder Alexandre Guilmant, Leon Boëllmann oder Camille Saint-Saëns Beiträge geliefert hatten. Ihre kurze Fantasie über ein flämisches Volkslied entstand 1915 und verarbeitet eine eingängige Melodie bis zu einer machtvollen Schlussapotheose.

CAMILLE SAINT-SAËNS

Camille Saint-Saëns hatte seine musikalische Ausbildung am Conservatoire seiner Heimatstadt Paris erhalten (sein Orgellehrer hier war François Benoist). 1853–57 wirkte er als Organist an der Pariser Kirche St-Merry, 1858 übernahm er das Organistenamt an der Madeleine. 1877 gab er seine kirchenmusikalischen Ämter auf, um fortan als freischaffender Komponist, Dirigent und Virtuose nur vom Ertrag seiner Werke und Konzerte zu leben, 1921 verstarb er hochbetagt in Algier.

Präludium und Fuge Es-Dur aus op. 99, 1894 erschienen, wirkt wie ein „kleinerer Bruder“ der großen Orgeltoccaten von Saint-Saëns‘ Zeitgenossen und Organistenkollegen Charles-Marie Widor und Louis Vierne: Über pianistisch-brillanten Arpeggien-Figuren entfaltet sich die harmonische Bewegung, wird durch einen markanten Pedalbass abgestützt. Die Fuge hebt zunächst verhalten an, erlebt dann eine Verdichtung und motivische Engführung, die Bewegung wird virtuos gesteuert und das Werk so zu einem triumphalen Ende geführt.

GABRIEL FAURÉ

Obwohl Gabriel Fauré fast zehn Jahre als Titularorganist in der Madeleine amtierte (zuvor war er zunächst Stellvertreter an St-Sulpice und dann Organist an der Chororgel der Madeleine gewesen), sind von ihm keine originalen Orgelwerke überliefert – die Gottesdienste bestritt er offensichtlich ausschließlich mit improvisierter Musik. Doch lassen sich einige seiner Orchesterpartituren oder Kammermusikwerke wirkungsvoll auf die Orgel übertragen, so zum Beispiel eine Auswahl aus seiner bekannten Bühnenmusik zu Maeterlincks symbolistischen Drama „Pelléas et Melisande“, die erstmals 1898 erklang (darunter die bekannte Sicilienne g-Moll) und die von Louis Robilliard für den Orgelklang passgenau bearbeitet wurde.

JEANNE DEMESSIEUX

Ihre Virtuosität auf der Orgel war legendär, und das Notenbild mancher ihrer Orgelwerke (der Verfasser dieser Zeilen denkt besonders an ihre Pedal-Etüden op. 5 aus dem Jahre 1946) kann beim Betrachter durchaus Schwindelgefühle erzeugen. Auch ihr Lehrer Marcel Dupré, selbst Verfasser mancher geradezu unspielbarer Orgelwerke, zeigte sich von ihrem phänomenalen Orgelspiel beeindruckt, widmete ihr einige seiner anspruchsvollsten Kompositionen und gedachte, sie zu seiner Nachfolgerin an St-Sulpice aufzubauen (was er später ohne Angabe von Gründen jedoch nicht weiterverfolgte). 1921 in Montpellier geboren, erhielt Jeanne Demessieux ihre Ausbildung am Pariser Konservatorium in der Orgelklasse von Marcel Dupré und in der Kompositionsklasse von Henri Busser. Sie unterrichtete an den Konservatorien von Nancy und Liège (Lüttich) und war fast 30 Jahre als Organistin an der Pariser Kirche St-Esprit, bis sie ab 1962 bis zu ihrem frühen Tod 1968 als Titularorganistin an der Madeleine wirkte. Ihre Kompositionen scheinen von Alain und Messiaen beeinflusst zu sein, sind häufig eher konservativ in formalem Aufbau und Rhythmisik, aber höchst modern in der Harmonik und Melodik, kurz zusammengefasst: faszinierend!

FRANÇOIS-HENRI HOUBART

Aktueller Titularorganist der Madeleine ist François-Henri Houbart, der seine musikalische Ausbildung in Orgel und Improvisation, Harmonielehre und Kontrapunkt bei Michel Chapuis, Pierre Cochereau, Susanne Chaisemartin und Pierre Lantier erhalten hatte. 1979 trat er das Amt an der Madeleine an, außerdem war er seit 1980 Professor für Orgel am Konservatorium seiner Heimatstadt Orleans. Mit seiner „Habanera du Général“ (publiziert 1999) bringt er das hehre Instrument, aber auch die Herzen der Spieler und Zuhörer zum Hüpfen. Das Notenbild zumindest vermittelt den Eindruck eines Jazz-Trios mit Bass (gespielt mit dem Pedal), Akkordinstrument (meist linke Hand) und einem beliebig zu besetzenden Melodieinstrument, die sich gegenseitig ziemlich vertrackte Rhythmen zuwerfen ...

IM PORTRÄT

LUCILE DOLLAT

1997 geboren, erhielt Lucile Dollat ihre Ausbildung (Orgel und Improvisation) am Konservatorium von St-Maur-des-Fossés bei Éric Lebrun und Pierre Pincemaille und setzte ihr Studium dann am Conservatoire National Supérieur in Paris bei Olivier Latry und Michel Bouvard (Orgel), Thierry Escaich und László Fassang (Improvisation) sowie Fabien Waksman und Jean-Baptiste Courtois (Komposition und Tonsatz). Ihre Diplom- und Master-Prüfungen legte sie 2016 und 2020 jeweils „Mit besonderer Auszeichnung“ ab. Mehrfach wurde sie bei internationalen Orgel- und Improvisationswettbewerben mit Preisen ausgezeichnet, unter anderem beim Wettbewerb „André-Marchal – Gaston Litaize“ Paris 2017, beim Wettbewerb „Jean-Louis Florentz“ Angers 2017 oder beim Wettbewerb „Pierre de Manchicourt“ Saint-Omer 2016. Ihre internationale Konzerttätigkeit führte sie in zahlreiche europäische Länder (Frankreich, Spanien, Deutschland, Großbritannien, Italien), zu ihren Musizierpartnern gehören Ensembles wie das Ensemble Intercontemporain, das Orchestre de Chambre de Paris oder der Chœur de Chambre d’Île-de-France.

Lucile Dollat unterrichtet als Professorin für Harmonielehre und Klavier am Pariser Conservatoire Supérieur und ist Ko-Titularorganistin an der Kirche St-Maurice in Bécon.

IMPRESSUM



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zu widerhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Herausgeber Konzerthaus Berlin · **Intendant** Tobias Rempe

Text und Redaktion Dr. Dietmar Hiller · **Satz, Reinzeichnung und Herstellung** Reiher Grafikdesign & Druck
Gedruckt auf Recyclingpapier · www.konzerthaus.de